

# GESPRÄCH MIT FLORE

Mein Name ist Flore, ich komme aus Frankreich. Zu Beginn der Pandemie habe ich ein siebenmonatiges Praktikum in einer Lebensgemeinschaft mit Menschen mit einer geistigen Behinderung gemacht. Es war ein ziemlich hartes, aber auch ziemlich schönes Praktikum. Wir konnten unseren Standort nicht verlassen, außer um eine Stunde am Tag spazieren zu gehen und Lebensmittel einzukaufen. Wir konnten ansonsten niemanden sehen und auch die Menschen in der Gemeinschaft konnten ihre Familie nicht sehen. Das war für die meisten von ihnen wirklich schwer und für uns alle sehr schwer. Sie waren auch sehr nett, weil das Geschenk von Menschen mit geistiger Behinderung ist, dass sie den gegenwärtigen Moment genießen. Deshalb haben wir immer gelacht und neue Projekte gemacht, es gab viele künstlerische Aktivitäten. Und eigentlich war es eine sehr glückliche Zeit.

Was geschah in Frankreich? Wir hatten einen zweimonatigen Lock-Down und es wurde ein nationaler Gesundheitsnotstand ausgerufen. Es gab Zuschüsse für Menschen, die nicht zur Arbeit gehen konnten. In Frankreich gab es eine große Debatte über die Masken. Die Regierung sagte uns, dass wir die Masken tragen müssen, und dann sagten sie uns wiederum, dass das nicht so wichtig sei, wir sie also nicht tragen müssen. Dann sagten sie uns erneut, dass es so wichtig ist, dass wir die Masken ständig tragen sollten. Und viele Leute zeigten das am Anfang und sagten, es sei wichtig, aber dann gab es einfach nicht genug Masken. Sie konnten also nicht sagen, dass es wichtig ist. Und als sie dann welche bekamen, sagten sie uns wieder, dass es so wichtig sei. Aber wenn wir nicht ehrlich sind und einfach nie sagen können, dass es aus diesem Grund war.

Es gab es eine Menge Solidarität, so wie in den ich meisten Ländern, von Nachbar\*innen, Freund\*innen, der Zivilgesellschaft, eigentlich von allen. Allerdings hörte die Solidarität mit dem Ende des Lock-Downs auf. Die Situation war besonders für NGO's (deutsch: Nicht-Regierungsorganisationen) schwer. Zum einen hatten sie nicht viel Geld und zum anderen waren ihre Versuche, rauszugehen, um zum Beispiel wohnungslosen Menschen zu helfen, nicht legal, sodass sie im Endeffekt zivilen Ungehorsam leisten mussten.

Ich denke, der Lock-Down war gut, weil viele Leute angefangen haben, selber über die Regierung, die Medien und das, was gesagt wurde, den Klimawandel und die Bedeutung von Pflegekräften nachzudenken. Das ist ein guter Punkt, obwohl sich auf lange Sicht nicht viel geändert hat. Nach dem Lock-Down wurde nichts getan und viele Menschen sagten, man solle einfach das normale Leben wieder anfangen.

Was sich für mich durch die Pandemie verändert hat, ist mein Vertrauen in die Regierung, denke ich. Ich vertraue ihnen nicht. Ich traue dem nicht, was sie sagen oder tun. Und ich denke, das war's.